

FOTOGESCHICHTE

Steffen Siegel (Hg.)

Die selbstbewusste Fotografie. Bildgeschichte
der Fototheorie seit den 1960er Jahren



Martina Dobbe »Photography cannot record
abstract ideas« – oder: Können Fotografien bild-
analytisch sein? [5]

Steffen Siegel Der Blick auf das Fenster.
Zum bildanalytischen Gestus bei Ugo Mulas
und Timm Rautert [17]

Dennis Jelonnek Selbstbild im Sofortbild.
Visuelle Strategien der Polaroid Corporation [29]

Marcel Finke Aus der Fliegenperspektive.
Facetten der Fotografie als theoretisches
Objekt [39]

Adrian Sauer Portfolio: Bilder aus
Berechnung [49]

Rezensionen [57]

Forschung [66]

Bücher [68]

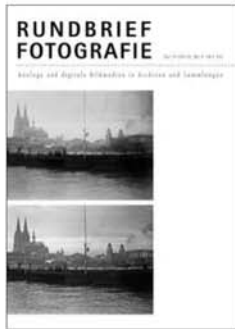


Adrian Sauer: Fotogeschichte 2. In 16.777.216 Farben, Band »Arbeiten«, Leipzig 2009, S. 20–21.

RUNDBRIEF FOTOGRAFIE

Analoge und digitale Bildmedien in Archiven und Sammlungen

Die ZEITSCHRIFT mit aktuellen Informationen



- **VIERTELJÄHRLICH:** Informationen und Diskussionen zum objektgerechten Umgang mit analogen und digitalen Fotografien und zum Fotografieren und Reproduzieren in Archiven und Sammlungen. Rubriken: Konservierung & Restaurierung, Dokumentation & Reproduktion, Erschließung, Fotorecht, Archive & Sammlungen, Ausstellungen, Mediengeschichte, Hard- & Software, Literatur, Fortbildung und Termine.

Hrsg. von Wolfgang Hesse und Klaus Pollmeier in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg, der Sektion Geschichte und Archive der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) und dem Sächsischen Museumsbund. ISSN 0945-0237. Vierteljährlich, DIN A4, 48 S. mit Abbildungen. Jahrgangssabo: EUR 54,50/59,50 (Inland/Ausland; inkl. Versand).

Die SONDERHEFTE mit Basiswissen



- **FOTOGRAFIE GEDRUCKT:** Historische Reproduktionsverfahren (Autotypie, Heliogravüre, Lichtdruck, Bromsilberpostkarten, Cyanotypie); Fotografie in Presse und Buch.
- **FARBFOTOGRAFIE:** Historische und moderne Farbverfahren, Konservierung, analog/digital, Glossar.
- **VERWANDLUNGEN:** Dokumentationsfotografie (theoretisch, praktisch, historisch, exemplarisch, analog, digital), Bilddatenbanken, chemische Foto-restaurierung.

Verwandlungen durch Licht. Fotografieren in Museen & Archiven & Bibliotheken. Beiträge einer Tagung in Dresden, 2000. DIN A5, 288 S., zahlr. sw-Abb. EUR 15,25/18,50 (Inland/Ausland; inkl. Versand).

BESTELLEN: Fototext Verlag Wolfgang Jaworek, Liststr. 7 /B, 70180 Stuttgart, Germany, Tel. +49-711-609021, Fax +49-711-609024, w.jaworek@fototext.s.shuttle.de

ONLINE: www.rundbrief-fotografie.de

BILDGESCHICHTE DER FOTO- THEORIE SEIT DEN 1960ER JAHREN

Editorial

»Es gibt«, so stellte Rolf H. Krauss fest, »keine eigene Theorie der Lithographie, der Kreidezeichnung oder des Siebdrucks, weil keine Notwendigkeit dafür besteht.« Sehr wohl aber, so lässt sich ergänzen, gibt es eine Theorie der Fotografie – und ganz augenfällig besteht hierzu große Notwendigkeit. Seit dem Erscheinen von Krauss' *Buch Photographie als Medium*, das im Untertitel »10 Thesen zur konventionellen und konzeptionellen Photographie« ankündigt, sind inzwischen mehr als dreißig Jahre vergangen. Und gerade dies ist auch die Zeit, in der einer ohnehin nur noch schwer überschaubaren Vielzahl theoretischer Auseinandersetzungen mit dem Fotografischen unzählige weitere hinzugefügt worden sind. Kein Wunder also, dass seit Längerem schon zusammenfassende Kompendien zur Theorie der Fotografie geschrieben werden.

Nimmt man die Fotografie ernst, das heißt bei ihrem Namen, so wird aber gerade diese Fülle von Theorien und inzwischen sogar Metatheorien kaum erstaunen können. Hat dieses Medium doch noch in seinem ersten öffentlichen Jahr, 1839, eine der zentralen Metaphern der Philosophie – das Licht – in seinen Namen aufgenommen. Und eben so lange schon wird den fotografischen Bildern die Fähigkeit zugesprochen, ein besonderes Verhältnis zu der ihnen vorgängigen Wirklichkeit ausbilden zu können. Spätestens in William Henry Fox Talbots *The Pencil of Nature* (1844–1846) haben solche Annahmen den Charakter einer bloß beiläufigen und wenig reflektierten Zuschreibung hinter sich gelassen und sind zu einer ernst zu nehmenden medientheoretischen These aufgestiegen.

Von Anbeginn war die Medientheorie des Fotografischen keine Sache des sprachlich verfassten Diskurses allein. Schon ein flüchtiger Blick in Talbots *Pencil* genügt, um zu wissen, welche entscheidende Bedeutung dem fotografischen Bild selbst in der theoretischen Auseinandersetzung um seine Eigenarten und Qualitäten, Möglichkeiten aber auch Grenzen zukam. Mit Bildern über Bilder zu argumentieren blieb seither eine zentrale Strategie der Fototheorie. Unter Variation des Titels der maßgebenden Studie *Das selbstbewusste Bild. Vom Ursprung der Metamalerei* (auf deutsch 1998 erschienen) sollen die fünf Beiträge dieses Themenheftes an die von Victor I. Stoichita aufgeworfenen Fragen einer Verständigung über Bilder in Bildern anschließen und danach fragen, was bildanalytische Fotografie sein kann und was sie leisten soll. Die Frage ist zu groß und das Feld ist zu weit, um hierauf erschöpfend Auskunft geben zu können. Daher beschränken sich die Beiträge auf die Zeit seit den 1960er Jahren.

In den Blick gelangen hierbei wichtige künstlerische Positionen, die sich selbst als ›bildanalytisch‹ verstanden haben: Mel Bochner und Jan Dibbets gehören hierzu, Christopher Williams, Ugo Mulas und Timm Rautert. Befragt werden aber auch künstlerische Fotografien von Tue Greenfort, Edgar Lissel, Harald Fuchs oder Wolfgang Tillmans, deren Werke bislang noch nicht in diesem Kontext untersucht worden sind. Wie entscheidend bildanalytische Verfahren der Fotografie aber nicht zuletzt auch außerhalb der Fotokunst bereits seit Langem sind, zeigt eine Untersuchung visueller Strategien der Selbstrepräsentation der Polaroid Corporation. Entschei-

denes Moment all dieser Ansätze ist eine Argumentation über die Fotografie, die in eben diese Bilder verlegt und durch diese selbst geführt wird. In Frage steht hierbei die Theoriefähigkeit der Fotografie in eigener Sache.

Die bildanalytische Kraft der Fotografie ernst zu nehmen, muss daher beinahe zwangsläufig bedeuten, wenigstens in einem Beitrag die in einer wissenschaftlichen Zeitschrift übliche Rangordnung von Text und Bild umzukehren. Das Portfolio, das jüngst entstandene Arbeiten des Leipziger Fotokünstlers Adrian Sauer zeigt, stößt die Tür zur digitalen Bildlichkeit weit auf und erwei-

tert das Nachdenken über die bildanalytische Fotografie mit Nachdruck um diese neuen technologischen Bedingungen des Mediums. Sauers Arbeiten sind hierbei gewiss das anschaulichste Argument, gerade jene Sichtbarkeit, die die »theoria« ihrem griechischen Wortsinn nach immer schon in Namen führt, sehenden Auges ernst zu nehmen.

Das Portfolio der künstlerischen Arbeiten farbig zu drucken, wurde durch die großzügige Unterstützung der Galerie Klemm's Berlin ermöglicht. Der Herausgeber dankt hierfür sehr herzlich!